

Der Mensch als vieldimensionale Einheit



Über den besonderen Auftrag der Christen auf dem Gebiet des Heilens

Beate Jakob

Als Zeichen für den Beginn des Reiches Gottes heilte Jesus viele Menschen von körperlichen und seelischen Krankheiten. Seine Jünger beauftragte und bevollmächtigte Jesus, das Reich Gottes zu verkünden und zu heilen – wie können wir heute Jesu Heilungsauftrag interpretieren und erfüllen? Das anthropologische Modell der vieldimensionalen Einheit des Menschen, das Paul Tillich und Viktor Frankl erarbeiteten, führt uns zu einem erweiterten Verständnis von Heilung. Dadurch wird es möglich, das Spezifikum des geistlichen Heilens zu verstehen und der Religion einen Platz zuzuweisen im Gesamtfeld der therapeutischen Disziplinen, das sich uns heute darstellt.

1. Einführung

Heilend zu wirken beanspruchen heute verschiedene Disziplinen: Der Medizin geht es um die Beseitigung körperlicher Symptome, durch Psychotherapie werden seelische Krankheiten behandelt, die Soziologie deckt gestörte Beziehungen auf und versucht sie zu heilen. Diagnose und Therapie basieren in diesen Disziplinen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Wo ist Jesu Heilungsauftrag in der vielfältigen therapeutischen Landschaft, die sich uns heute bietet, einzuordnen? Geht Jesu Heilungsauftrag in den genannten Disziplinen „auf“ und hat somit heute keinen eigenen Stellenwert mehr? Oder steht er neben oder gar über diesen Fachdisziplinen?

Im DIFÄM in Tübingen fand 1964 eine Konsultation statt zur Frage des christlichen Heilungsauftrages. Sie wurde auf Initiative der Abteilung für Weltmission und Evangelisation des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und der Kommission für Weltmission des Lutherischen Weltbundes einberufen, um zu klären, ob der christlich-medizinische Dienst sich unterscheidet von der Arbeit säkularer Hilfsorganisationen.

Die Ergebnisse dieser Konsultation wurden gebündelt mit dem Satz: „Die christliche Kirche hat eine besondere Aufgabe auf dem Gebiet des Heilens.“¹

Auf diese Aussage zielen die anschließenden Ausführungen. Zunächst werde ich etwas sagen zum Verständnis der Heilungen Jesu, dann zur Frage: Wem gilt der Heilungsauftrag? Und: Wie wurde er über die Jahrhunderte hinweg interpretiert? Schließlich – und das ist das Wesentliche – geht es dann darum, wie wir Jesu Heilungsauftrag heute interpretieren und konkret werden lassen können.

¹ ÖRK, Auftrag 37

2. Jesu Heilungen

Um Jesu Heilungsauftrag interpretieren zu können, ist es wichtig, kurz auf das Verständnis der Heilungen Jesu einzugehen.

Jesus trat mit einem ungeheuren, für viele seiner Zeitgenossen geradezu skandalösen Anspruch auf, indem er sagte: „Das Reich Gottes ist genah“ (Mk 1, 15) und „Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ (Lk 17, 21). Mit diesen Worten will Jesus den Menschen deutlich machen: Mit mir beginnt die Erfüllung aller eurer Hoffnungen bezüglich der Heilszeit, die euch verheißen ist.

Jesu Heilungen müssen im Gesamtrahmen seiner Botschaft vom Reich Gottes interpretiert werden. Sie weisen nicht darauf hin, dass jetzt ein Wunderheiler aufgetreten ist, den man in Krankheitsnot konsultieren kann, sondern sie zeigen: Gott wendet sich in Jesus der Welt umfassend und endgültig zu. So interpretiert Jesus seine Heilungswunder, indem er sagt: „Wenn ich ... die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, dann ist doch das Reich Gottes schon zu euch gekommen.“ (Lk 11, 20).

Jesu Heilungen sind real, kranke Menschen werden geheilt, aber sie sind relativ, das heißt sie müssen in Bezug gesetzt werden zur Gesamtbotschaft Jesu. Oder anders ausgedrückt: In Jesu Wirken wird der Zusammenhang von Heil und Heilung deutlich. Jesu Heilungen sind Heilsereignisse, und sie wollen den Menschen die Augen öffnen für die Entscheidungssituation, in die Jesus sie stellt.²

Jesu Heilungen sind insofern Wunder, als sie den Beginn einer völlig neuen, vorher so noch nie dagewesenen Wirklichkeit markieren.³ Sie zeigen den Beginn der neuen Schöpfung, die die Zeit in ein Vorher und Nachher einteilen lässt.

Daraus ergibt sich auch, was Jesu Heilungen nicht sind. Die Heilungen sind nicht Legitimationswunder für Jesus als Heiler oder als Sohn Gottes. Sie sind nicht sein „Ausweis“, sondern sie sind Aufweis, Zeichen oder Signale des Reiches Gottes. Bei Jesu Heilungen geht es nicht vordergründig um das körperliche oder seelische Gesundwerden Einzelner. Es geht darum, die Menschen und die Welt mit Gott in Berührung zu bringen.

Deshalb entzieht sich Jesus, wenn die Menschen ihn als Wundertäter vereinnahmen wollen (vgl. beispielsweise Mk 1, 38)⁴, und deshalb verbietet Jesus auch den Menschen, die er geheilt hat, für ihn Propaganda zu machen (vgl. zum Beispiel Mk 1,44). Jesus war es ein Anliegen, dass seine Heilungen nicht missverstanden wurden und aus dem Gesamtrahmen seiner Botschaft herausgelöst wurden.

² Zum Verständnis der Heilungen Jesu:

Arnold, Glaube 80
 Flammer, Jesus
 Häring, Glauben 37
 Kruhöffner, Mensch 39
 Röckle, Aufgabe

³ vgl. Beinert, Glaube 145f

⁴ vgl. hierzu Schnider, Überlegungen 64-67

3. Der Heilungsauftrag Jesu an die Jünger

Jesus gibt seinen Jüngern Anteil an seiner Sendung. Er beauftragt sie, sein Werk weiterzuführen und stattet sie hierfür mit Vollmachten aus.

Die Aussendungsberichte bei den Synoptikern nennen die Verknüpfung von Wort und Tat, und sie betonen alle ausdrücklich den Heilungsauftrag. Als Beispiel Mt 10, 1.5.7f: „Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen ... Diese zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen ... Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus!“

„Verkündet das Reich Gottes und heilt die Kranken“ – das ist der Auftrag, den Jesus den Aposteln und nach Lukas in einer weiteren Aussendung auch 72 weiteren Jüngern gibt. Auch hier gilt also wieder: Das Eine nicht ohne das Andere – die Botschaft nicht ohne dass das Heil konkret wird, und die Heilungen nicht ohne ihre Einbindung in die Reich Gottes-Botschaft.⁵

Im Johannesevangelium haben wir keinen expliziten Heilungsauftrag Jesu an die Jünger, aber er ist impliziert, wenn Jesus sagt: „Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch größere vollbringen, denn ich gehe zum Vater.“ (Joh 14, 12). Mit „Werke“ sind auch oder sogar in erster Linie Jesu Heilungen gemeint. Dies kann aus dem Gesamt des Johannesevangeliums erschlossen werden (vgl. Joh 5, 17-20; 9, 1-4; 7, 3.21; 10, 25, 31-38).

Jesu Jünger wurden beauftragt und bevollmächtigt zu heilen. Galt aber nun der Heilungsauftrag nur den Jüngern, die Jesus unmittelbar beauftragte? War der Auftrag befristet auf die Zeit der Urkirche oder sollte und konnte er weitertradiert werden? Gilt er heute?

Zwei Argumente sprechen für eine unbefristete Gültigkeit des Heilungsauftrages:

1. Mit Jesus wurde die Heilszeit in die Gegenwart hereingeholt, Gott hat endgültig in die Geschichte eingegriffen. Das Reich Gottes ist im Werden, dessen sind wir uns nach Ostern gewiss. Im Johannesevangelium gibt Jesus den Jüngern mehrfach die Zusage des Heiligen Geistes für die Zeit nach seinem Abschied. Er sagt zum Beispiel: „Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll“ (Joh 14, 16). Die Zeit der Kirche ist die Zeit des Geistes – „der Fortgang Jesu schafft nicht heilsleere Zeit, sondern dauerhafte Heilszeit.“⁶ Und zur Heilszeit, zum Reich Gottes, gehört das konkrete Heil, gehören die Heilungen.
2. Ein weiteres Argument für die fortdauernde Gültigkeit des Heilungsauftrags ist die heilende Praxis der Christen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte. Das wohl

⁵ Literatur zum Heilungsauftrag Jesu:

Beare, Mission
Hengel, Nachfolge
Ittel, Jesus 49-59
Kremer, Kranke

⁶ Becker, Evangelium 555f

im zweiten Jahrhundert dem Markusevangelium angefügte Schlusskapitel beschreibt die heilende Praxis der frühen Christen.⁷ Auch für die christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte gehörten Heilungen fraglos zum Leben der Kirche dazu. So betonten Origenes und Augustinus, der Missionsauftrag der Kirche sei kraftlos, wenn in den Gemeinden nicht auch das konkrete Heil der Gottesherrschaft zu sehen sei.⁸ Ignatius von Antiochien schreibt in seinem Epheserbrief: „Es gibt nur einen Arzt für Körper und Geist ... Jesus Christus, unser Herr.“⁹

Jesus war für die frühen Christen der Heilende, der Heiland, Christus wurde als Arzt titulierte und eine verbreitete Akklamation war: „Hilf, Christus, du allein bist der Arzt!“¹⁰

4. Die historische Entwicklung

Warum befremdet uns heute eine solche Wendung? Warum haben wir Schwierigkeiten mit dem Heilungsauftrag Jesu?

Dem Verkündigungsauftrag Jesu sind die Christen über die Jahrhunderte hinweg immer mit großem Einsatz nachgekommen, aber der Heilungsauftrag Jesu scheint irgendwo „auf der Strecke geblieben“ zu sein.

Die Ursachen hierfür skizziere ich kurz:

1. Durch den Kontakt mit philosophischen Systemen wurde das Christentum zunehmend herausgefordert, seine Ebenbürtigkeit und Gesprächsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Dies führte zur Entwicklung der christlichen Theologie, die sich eine geisteswissenschaftliche Ausrichtung gab. Das christliche Heil wurde zunehmend unter intellektuellen Gesichtspunkten gesehen, wurde als Lehre und als Weg interpretiert, der Heilungsauftrag trat in den Hintergrund. Das Christentum wurde zur lehrbaren Wahrheit, war aber immer weniger weltverändernde Wirklichkeit.

Die mit der Vorstellung von Heil verbundene Erwartung engte sich mehr und mehr ein auf den inneren Bereich, für den der Ausdruck ‚Seelenheil‘ steht. Das Heil wurde zum Thema der Soteriologie*. Der Adressat der Theologie ist der Mensch als Sünder, der in der Gefahr ist, das ewige Heil zu verfehlen.

Mit dieser Entwicklung verbunden ist eine, durch den Einfluss der griechischen Philosophie bedingte, zunehmende leib- und lebensverachtende Einstellung des Christentums. Diese ist bis ins Neue Testament hinein zu verfolgen und führte nach und nach zu einer resignativen Haltung der Christen dem Leiden gegenüber.¹¹

⁷ vgl. hierzu z.B. Webel, Heilen 103f

⁸ Lohfink, Jesus 174-176

Pesch, Heilungsauftrag 8f

⁹ zitiert nach Fizzoti, Dimension 129

¹⁰ vgl. hierzu: Biser, Theologie 102

Harnack, Medizinisches 132-147

Roth, Christus medicus

¹¹ Arnold, Glaube 37f

Die Wunderberichte der Evangelien wurden dementsprechend zunehmend spirituell gedeutet als Heilung zum Beispiel geistiger Blindheit, Lahmheit und Taubheit.

Der Auftrag zu heilen wurde interpretiert als Auftrag zur Fürsorge für kranke Menschen in Anlehnung an das Vorbild des barmherzigen Samariters (Lk 10) und die Werke der Barmherzigkeit in Mt 25. Unter dem Einfluss des Christentums entstanden zahlreiche Hospitäler zur Pflege kranker und alter Menschen. Diese Einrichtungen waren und sind bis heute sehr segensreich, doch sind sie eigentlich nicht aus dem Bewusstsein des Heilungsauftrags Jesu entstanden.¹²

2. Auf Seiten der Medizin gibt es ebenfalls verschiedene Gründe für diese Entwicklung. Das Christentum entstand zu einem Zeitpunkt, zu dem das in der Antike geläufige Bild vom Priesterarzt schon weithin aufgebrochen war. Seit Hippokrates im dritten und vierten Jahrhundert vor Christus entwickelte sich eine medizinische Forschung im Sinne des abendländischen Wissenschaftsverständnisses. Dadurch kam es zur Emanzipation der Medizin weg von der Kompetenz der Religion, die durch das Christentum nicht rückgängig gemacht wurde. Insbesondere die arabische Medizin entwickelte sich intensiv weiter und konnte enorme Fortschritte erzielen. Die Medizin beanspruchte und erhielt die Fachkompetenz für die Leibsorge. Die Ärzte entwickelten zunehmend einen Totalanspruch in Sachen Gesundheit. Im 19. Jahrhundert entwickelten sich dann mit dem Aufkommen von Psychologie und Soziologie neue Wissenschaftszweige mit dem Anspruch und Angebot, den Menschen zu heilen.¹³

„Die Wunder Jesu sind in die Hände der Ärzte, der Psychologen und Soziologen gefallen“¹⁴ – so könnte man konstatierend oder resignierend das Ergebnis dieser Entwicklung zusammenfassen. Das Christentum beansprucht keinen Platz mehr in der vielfältigen therapeutischen Landschaft, die wir heute haben. Die Theologie hat ihre therapeutische Dimension vergessen oder abgegeben.

Trotz dieser Entwicklung möchte ich nun das Ergebnis der Tübinger Konsultation im DIFÄM von 1964 wiederholen und daran festhalten: „Die Kirche hat eine besondere Aufgabe auf dem Gebiet des Heilens.“

Zunächst möchte ich aber betonen, was mit dieser Aussage nicht gemeint ist: An Jesu Heilungsauftrag festzuhalten, darf keineswegs bedeuten, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu wollen. Es geht nicht darum, in einen Kompetenzstreit mit der Medizin, der Psychologie und der Soziologie zu treten, um diesen Disziplinen Terrain abzugewinnen und dieses Terrain erneut dem Gebiet der religiösen Heilung zu unterstellen.¹⁵ Nein – wir können die Erfolge und die Möglichkeiten dieser Disziplinen als Gaben Gottes dankbar annehmen und in Anspruch nehmen.

¹² vgl.hierzu: McGilvray, Gesundheit 15-17

* theol. Lehre vom Erlösungswerk Christi

¹³ Zu dieser Entwicklung: Arnold, Glaube 37-46
Biser, Heilkraft 536-538
Biser, Theologie 93-102

¹⁴ Biser, Glaube 33

¹⁵ vgl. z.B. Biser, Glaube 54

Es geht darum, den Rückzug der Christen aus der therapeutischen Landschaft zu verhindern und über ihren angemessenen Platz nachzudenken. Und es geht gleichzeitig auch darum, einer Verabsolutierung der einzelnen heilenden Disziplinen entgegenzuwirken.¹⁶

5. Der Heilungsauftrag heute

Was ist nun unsere besondere Aufgabe als Christen auf dem Gebiet des Heilens?

An dieser Stelle sind nun einige grundsätzliche Überlegungen nötig. Wir müssen klären, was der Begriff ‚Heilung‘ beinhaltet.

Heilung in unserem Zusammenhang ist bezogen auf den Menschen, und jedem Begriff von Heilung liegt eine bestimmte Anthropologie zugrunde. Die einzelnen heilenden Disziplinen haben oft ein reduziertes Menschenbild, sie teilen den Menschen auf. Die Medizin etwa sieht am Menschen nur den Körper, die Soziologie sieht ihn als Baustein eines sozialen Gebildes. Indem sich die Theologie auf das sogenannte Seelenheil konzentriert, macht sie bei dieser Aufteilung des Menschen mit. Der Mensch als Ganzer gerät den einzelnen Wissenschaften aus dem Blick.

5.1 Die Anthropologie Viktor Frankls und Paul Tillichs und ihre Konsequenzen für das Verständnis von Heilung

Es gibt nun aber zahlreiche anthropologische Entwürfe, die dieser Aufteilung des Menschen gegensteuern wollen. Hier soll das Modell vorgestellt werden, das Viktor Frankl, der Wiener Begründer der Logotherapie, sowie Paul Tillich, der nach Amerika emigrierte deutsche Theologe, entwickelten – soweit mir bekannt, unabhängig voneinander.

Viktor Frankl und Paul Tillich wollen angesichts der Pluralität und Spezialisierung der Wissenschaften auf die Gefahr der Reduzierung des Menschen aufmerksam machen. Sie greifen auf die anthropologischen Entwürfe von Max Scheler und Nicolai Hartmann zurück und führen diese weiter. Max Scheler und Nicolai Hartmann hatten verschiedene Stufen beziehungsweise Schichten im Menschen unterschieden: das Leibliche, das Seelische, das Geistige.

Frankl und Tillich führen – und das ist das Entscheidende – den Begriff „Dimension“ in die Anthropologie ein. Sprechen wir von Schichten im Menschen, dann stellen wir uns die einzelnen Seinsebenen unabhängig voneinander vor. Schichten liegen unverbunden über- oder nebeneinander. Anders beim Begriff „Dimension“. Werden das Leibliche, das Seelische und das Geistige im Menschen als Dimensionen beschrieben, so durchdringen sich die Seinsbereiche wie die Dimensionen des Raumes. Die Seinsbereiche sind nicht getrennt voneinander, sondern liegen ineinander; sie durchdringen sich.

¹⁶ Biser, Theologie 114

„Der Mensch ist eine Einheit trotz der Mannigfaltigkeit“¹⁷, so formuliert Frankl, der Mensch ist „eine vieldimensionale Einheit“¹⁸, sagt Tillich.

Im Menschen sind alle Dimensionen des Lebens verwirklicht, spezifisch für den Menschen ist die Dimension des Geistes, die sozusagen die umfassendste Dimension ist: In dieser Dimension sind zum Beispiel die Phänomene des Gewissens und der Liebe sowie die Religion lokalisiert.¹⁹ Nur der Mensch ragt in diese Dimension des Geistes hinein, dabei hört er aber nicht auf, Körper zu sein, und die Dimension des Leiblichen ist auch in der geistigen Dimension gegenwärtig.²⁰

Die einzelnen Wissenschaften, die sich mit dem Menschen beschäftigen, projizieren nun die vieldimensionale Einheit Mensch in eine Ebene, sie filtern sozusagen aus dem Spektrum der Wirklichkeit eine Frequenz heraus. Die Medizin projiziert die vieldimensionale Einheit Mensch auf die körperliche Ebene, die Psychotherapie auf die seelische Ebene. Dies ist nach Viktor Frankl nicht nur legitim, sondern geradezu obligat. Aber es kommt darauf an, sich bewusst zu sein, dass diese eindimensionale Sicht des Menschen eben nur eine Abstraktion ist.²¹

Der Arzt etwa muss sich bewusst sein, dass bei einer körperlichen Erkrankung der Mensch als Ganzer, in allen Dimensionen seines Lebens, betroffen ist.

Das anthropologische Modell von der vieldimensionalen Einheit des Menschen hat Konsequenzen für das Verständnis von Heilung. Diese zeigt Paul Tillich auf. Er sagt: „Die vieldimensionale Einheit des Lebens im Menschen verlangt, dass wir, wenn wir Gesundheit, Krankheit und Heilung des Menschen untersuchen, immer dessen eingedenk sind, dass in jeder Dimension, die wir betrachten, auch alle anderen Dimensionen enthalten sind“, und weiter: „Gesundheit und Krankheit sind Zustände der ganzen Person ... Daher muss sich Heilung auf die ganze Person richten.“²²

Aus der Feststellung, dass in jeder einzelnen Dimension des Lebens alle anderen inbegriffen sind, ergibt sich: Jegliche Heilungsansätze, körperliche, seelische, geistliches stehen in Beziehung zu allen Dimensionen, und die heilenden Disziplinen sollten um Kooperation bemüht sein, um dem Menschen gerecht zu werden. Paul Tillich drückt dies so aus: „Der vieldimensionalen Einheit des Lebens entspricht die vieldimensionale Einheit des Heilens.“²³ So wie es verschiedene Dimensionen des Menschen gibt, gibt es verschiedene Methoden des Heilens. Paul Tillich sagt: „Innerhalb jeder Dimension gibt es besondere Heilmethoden.“²⁴ Aber diese besonderen Heilmethoden dürfen nun nicht in Konkurrenz zueinander stehen, die heilenden Disziplinen sollten in einen Dialog treten und um Kooperation bemüht

¹⁷ Frankl, Pluralismus 143

¹⁸ Tillich, Syst. Theologie III 289

¹⁹ vgl. hierzu: Gespräch 21f
Kreitmeir 246f

²⁰ Zu diesem Modell: Böschmeyer, Sinnfrage 52-59
Frankl, Pluralismus 142-148
Frankl, Seelsorge 46-51
Kreitmeir, 113-120. 128-133

²¹ Frankl, Pluralismus 147
vgl. auch Nüchtern, Kritik 488-491

²² Tillich, Syst. Theologie III 318

²³ Tillich, Syst. Theologie III 323

²⁴ Tillich, GW IX 295

sein. Zitat Paul Tillich: „Wenn der Mensch als dynamische Einheit verschiedenartiger Elemente zu verstehen ist, dann sind Religion, Psychiatrie und Medizin miteinander geeint, wenn auch nicht identisch.“²⁵

Paul Tillich also weist der Religion durchaus einen Platz in der therapeutischen Landschaft zu. Die der Religion eigene Heilmethode nennt Paul Tillich „geistliches Heilen“. Wie stellt er sich nun „geistliches Heilen“ vor und in welcher Beziehung steht diese Form der Heilung zu den anderen Heilmethoden?

Paul Tillich definiert: „Im geistigen Bereich ist Heilung dies, dass der menschliche Geist von etwas ergriffen wird, das ihn transzendiert und zu seinem wahren Wesen führt.“²⁶ Geistliches Heilen zielt primär auf die Heilung der Beziehung des Menschen zu Gott, die heilende Macht ist der göttliche Geist. Zum Verhältnis zwischen geistlicher Heilung und den anderen heilenden Disziplinen sagt Paul Tillich: „Die heilende Kraft des göttlichen Geistes kann nicht die Methoden des Heilens ersetzen, die für die anderen Dimensionen spezifisch sind, und umgekehrt können diese Methoden des Heilens nicht die heilende Wirkung des göttlichen Geistes ersetzen.“²⁷

Dazu einige Erläuterungen: Paul Tillich stellt erstens fest: „Die heilende Kraft des göttlichen Geistes kann nicht die Methoden des Heilens ersetzen, die für die verschiedenen Dimensionen spezifisch sind.“

Jede Krankheit erfordert innerhalb ihrer Dimension eine spezifische Behandlung. Ein Beinbruch soll chirurgisch, Entzündungen im Körper sollen internistisch behandelt werden. Es ist primär nicht angezeigt, diese Erkrankungen geistlich behandeln zu wollen. Wohl aber ist bei jeder Erkrankung der ganze Mensch und somit auch seine geistige Dimension mit betroffen. Eine Therapie in der geistigen Dimension kann beispielsweise bewirken, dass ein körperliches Symptom besser auf eine medizinische Behandlung anspricht. Geistliche Heilung kann sich durchaus auf das körperliche Befinden eines Kranken positiv auswirken.

Zweitens sagt Paul Tillich – und das ist für unseren Zusammenhang wichtig: „Umgekehrt können diese Methoden des Heilens nicht die heilende Wirkung des göttlichen Geistes ersetzen.“ Diese anderen Methoden können nicht das, was für das geistliche Heilen spezifisch ist: Die Beziehung des Menschen zu Gott heilen. Dieser Aspekt – die Nichtersetzbarkeit des geistlichen Heilens durch andere heilende Disziplinen – ist Paul Tillich besonders im Hinblick auf die Psychoanalyse wichtig.²⁸ Denn zur Zeit Paul Tillichs etablierte sich die Psychoanalyse zunehmend als eine Art säkularisierter Seelsorge. Die Entfremdung des Menschen von Gott zu heilen ist und bleibt Aufgabe der geistlichen Heilung, während psychische Erkrankungen durch Psychotherapie geheilt werden können.

Paul Tillich warnte immer wieder davor, das geistliche Heilen über dem psychotherapeutischen zu vergessen. So sagt er in einer Rede mit dem Titel „Heilt Kranke ... treibt Dämonen aus“, die er an Studenten kurz vor ihrem Eintritt ins Pfarramt

²⁵ Tillich, GW IX 275

²⁶ vgl. hierzu Elsässer, Paul Tillich 23

²⁷ Tillich, Syst. Theologie III 321

²⁸ Tillich, Syst. Theologie III 322

richtete: „Man erwartet von euch nicht, dass ihr als Ärzte heilt oder als Psychotherapeuten, noch dass ihr euch als politische Reformer betätigt. Aber man erwartet von euch, dass ihr die Wirklichkeit der Versöhnung und die Gegenwart der heilenden Kräfte bezeugt und darum die Botschaft von der Vergebung der Sünden und von der neuen Wirklichkeit verkündigt. Ihr müsst auch um jene anderen Arten des Heilens wissen und mit ihren Vertretern zusammenarbeiten, aber ihr dürft das Heilen, das euch aufgetragen ist, nicht mit ihrem Heilen verwechseln.“²⁹

Für Paul Tillich ist es also entscheidend, dass der Seelsorger in der Zusammenarbeit mit den anderen heilenden Disziplinen nicht seine Identität aufgibt, sondern durch diese Zusammenarbeit Impulse bekommt, wie er seine eigentliche Aufgabe, das ist die heilende Kraft der christlichen Botschaft mitzuteilen, besser ausführen kann.

5.2 Konsequenzen für den christlichen Heilungsauftrag

Das anthropologische Modell der vieldimensionalen Einheit des Menschen und die Aussagen Paul Tillichs zur Heilung helfen uns, Jesu Heilungsauftrag an die Jünger ins Heute zu übersetzen: Zunächst bewahrt die Vorstellung von der vieldimensionalen Einheit des Heilens davor, die einzelnen Heilmethoden gegeneinander auszuspielen und womöglich alle Therapie durch geistliche Heilung ersetzen zu wollen.

Und dann hilft dieses Modell, die geistliche Heilung einzuordnen in das Gesamtspektrum der heilenden Disziplinen. Geistliches Heilen zielt auf die Heilung der Entfremdung des Menschen von Gott. Sie bringt den Menschen mit der rettenden, der heilenden Kraft des göttlichen Geistes in Berührung, und wenn ein Mensch in der geistigen Dimension geheilt wird, sind alle anderen Dimensionen seines Lebens mitbetroffen, er wird eine neue Schöpfung. Werden Menschen von der heilenden Kraft Gottes berührt, dann kann Erstaunliches geschehen: körperliche Symptome können schwinden, seelische Gebundenheiten lösen sich, soziale Beziehungen werden verändert.

In der geistigen Dimension sind Heil und Heilung identisch. Und das erfahrene Heil berührt jede Dimension des Menschen ganz konkret.

Das Christentum hat eine therapeutische Dimension, eine heilende Kraft. Wo diese heilende Kraft sich entfaltet, da werden Menschen verändert, werden sie heil. Dieses Heilwerden kann sich über die geistige Dimension auf die Dimension des Körpers und der Seele auswirken. Es kann aber auch sein, dass Menschen heil werden obwohl sie oder gerade weil sie körperliches oder seelisches Leiden erfahren.

Werden durch diese Aussagen Jesu Heilungsauftrag und die therapeutischen Möglichkeiten des Glaubens nicht sehr „heruntergeschraubt“? Müsste nicht mehr Sensationelles geschehen, wenn wir um Heilung beten? Ich denke: Nein. Denn auch bei Jesus ging es – wie zu Beginn ausgeführt – nicht in erster Linie um das Gesundwerden in der körperlichen oder seelischen Dimension. Es ging um das

²⁹ Tillich, das Ewige 55f

Reich Gottes, um die Beziehung der Menschen und der Welt zu Gott, die alles andere relativiert.

Im Vertrauen auf Jesus und die heilende Zuwendung Gottes dürfen wir unsere ganze eigene Not und die Not unserer Mitmenschen vor Gott bringen und ihn bitten, das Leiden in allen Dimensionen unseres Lebens zu heilen. Und wir dürfen gewiss sein, dass Gott Heilung schenkt. Nur das „Wie“ der Heilung müssen wir ihm überlassen, indem wir unsere Bitte um Heilung anfügen: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe.“

Die Kirche hat und wir Christen haben eine besondere Aufgabe auf dem Gebiet des Heilens. Und es ist äußerst wichtig für die Kirche und für uns Christen, sich dessen bewusst zu werden.

Empfänglich für die christliche Botschaft ist heute nicht mehr der Mensch in seinem Sündenbewusstsein, sondern der Mensch in der Heillosigkeit seiner ganzen Existenz mit seinem intensiven Bedürfnis nach Heilung.³⁰

Dies trifft für unsere Gesellschaft zu, ist aber mehr offenkundiger in anderen kulturellen Kontexten. Dazu ganz kurz: In Afrika ziehen christliche Sekten, bei denen das Gebet um Heilung im Vordergrund steht, viel mehr Menschen an als die traditionellen Kirchen. Für Lateinamerika gilt dasselbe: Dort werden die Menschen, deren Leben vielfach von Not geprägt ist, angezogen von einer Religion, die ganz konkret etwas mit ihrem Leben zu tun hat. In Brasilien haben beispielsweise die Pfingstkirchen eine große Anziehungskraft und es gilt – so hörte ich in einem Vortrag: „Die Armen haben eine Option für die Pfingstler gemacht.“

6. Konkretionen

Abschließend einige Konkretionen oder Visionen, wie ich mir die Erfüllung des Heilungsauftrages Jesu heute vorstelle.

1. Im Bereich der Gemeinden ist es wichtig, die Kranken nicht aus dem Blick zu verlieren. Besuchsdienste sowie die Fürbitte für die Kranken im Gemeindegottesdienst sind Möglichkeiten. In der Krankenhauseelsorge ist im Sinne Paul Tillichs die Kooperation der heilenden Disziplinen wichtig. Die auf den Krankenstationen vielfach übliche Teilnahme der Seelsorge an den Teamsitzungen ist ein wichtiger Schritt in Richtung der vieldimensionalen Einheit des Heilens.
2. Die heutige Seelsorge ist vielfach kopf- und wortlastig. Wir müssen über Möglichkeiten nachdenken, den Menschen in seinen verschiedenen Dimensionen anzusprechen. So beispielsweise durch Segnung und Salbung innerhalb von Krankengottesdiensten oder auch durch die Handauflegung als einer speziellen Form heilender „Behandlung“. Dadurch wird die heilende Zuwendung verdeutlicht und spürbar. Andere Liturgieformen, wie die sogenannte „Thomasmesse“ und „Liturgien für Mühselige und Beladene“, sind geeignet, der therapeutischen Dimension unseres Glaubens Raum zu geben.³¹

³⁰ vgl. Biser, Glaube 40

³¹ vgl. hierzu: Hollenweger, Verhängnis 155-164

3. Bei chronisch und im medizinischen Sinne „unheilbar“ Kranken kann Jesu Heilungsauftrag erfüllt werden, wenn es möglich ist, eine Lebensdimension zu eröffnen, die unabhängig von körperlicher Gesundheit ist.³² Heilung bedeutet hier, Hoffnung und Sinn ins Leiden hineinzugeben und die Erfahrung der Nähe und Solidarität Gottes mitten im Leiden zu vermitteln.

³² Eibach, Heilung 146